

Italien und die Südslawen.

Von

Dr. Eugen Lewicki,

Mitglied des österreichischen Reichsrates.

In Italien hat das serbische Unglück, das so plötzlich seine Verbündeten traf, eine ergößliche Verlegenheit hervorgerufen. Die Italiener halten sich zurück, denn was haben sie an der Seite ihrer Verbündeten auf dem Balkan zu suchen? Hätten sie etwa während der Dardanellen-Expedition den Engländern helfen sollen, um deren Herrschaft am Mitteländischen Meere noch mehr zu stärken? Oder sollen sie die Serben retten, damit diese sich an der Adria festsetzen, an jener Adria, die den „Nachkommen der Römer und Benedigs“ allein zufallen soll?

Oberst Heymerle erzählt in seiner Schrift „Res italicae“, daß in Italien bereits im Jahre 1873 eine geographische Karte „ad uso delle scuole“ (zum Schulgebrauch) verbreitet wurde, worin die Grenze des zukünftigen Italiens in einer weitausgedehnten Linie längs der adriatischen Küste bis nach Fiume eingezeichnet war. Tatsächlich bildet schon seit damals die Beherrschung der Adria, als „mare nostro“, den Grundgedanken der italienischen Politik. Im Gespräch mit dem Fürsten Bismarck (17. September 1877) nimmt Crispi entschieden Stellung gegen die Verletzung der „Rechte“ Italiens durch die österreichische Besetzung von Bosnien und Herzegowina und dieselbe Reservatio mentalis Italiens ist im Artikel VII des Dreibundvertrages wiederzufinden. Durch das Abkommen von Monza vom Jahre 1897 zwischen Visconti-Venosta und Goluchowski sollte Desterreich-Ungarn wegen der Ansprüche Italiens auch von Albanien ferngehalten werden.

Am grellsten traten diese italienischen Bestrebungen unmittelbar vor der Kriegserklärung Italiens an die Donaumonarchie hervor, als Italien nicht nur die von Italienern bewohnten Gebiete Desterreichs, sondern auch Triest und die dalmatinische Küste verlangte. Damals wurde von der italienischen Presse so manches verraten, was der Biververband jetzt gern verschweigen möchte. In Agram erhob der kroatische Landtag einen entschiedenen Einspruch dagegen, daß sich die Italiener je in den slawischen Gebieten von Istrien und Dalmatien festsetzen, und die südslawischen Abordnungen gingen bis nach Petersburg und London, um dort gegen die italienischen Herrschgelleute „Schutz zu suchen“. Ist doch Kroatien zu neun Zehnteln, Dalmatien fast rein kroatisch, Istrien zu drei Vierteln kroato-serbisch, und in Triest wohnen nicht weniger als 70 000 Slovenen!*) Aber das für die jetzige italienische Politik maßgebende „Giornale d'Italia“ gab damals auf alle slawischen Bemühungen und Verwahrungen die bündige Erklärung: „Die Gefahren, die Italien an der Adria bedrohen, wären nicht etwa vermindert, sondern eher erhöht an dem Tage, wo die gegenwärtigen strategischen Positionen an diesem Meere ohne weiteres von Desterreich-Ungarn an ein Groß-Serbien oder an eine andere slawische Macht übergingen; Italien wird um jeden Preis und mit allen Mitteln einen solchen tödlichen Schlag abzuwenden wissen!“ Das Verhalten Italiens im dritten Balkankriege beweist, daß es seinen Standpunkt in der Adria-Frage nicht geändert hat und eine Lösung dieses Problems innerhalb des Biververbandes nicht erfolgt ist, gleichwie in manch anderer heiklen Frage, die alle in Vausch und Bogen von diesem sonderbaren Bündnisse voller Gegensätze „der Zukunft überlassen“ wurden.

Besondere Bedeutung gewinnt der slawisch-italienische Gegensatz auf dem Balkan im Hinblick auf die Stellung, die die Slawen im jetzigen Kriege einnehmen. Von Rußland wurde der jetzige Krieg als ein „Krieg des von den Germanen bedrohten Slawentums“ ausgegeben, dessen Interessen angeblich im Biverbande geschützt werden. Wie es sich in Wirklichkeit damit verhält, ist ohnehin klar. Fast alle slawischen Völker stehen jetzt im Lager der Zentralmächte, denen sie sich freiwillig angeschlossen haben, und eben der Bund der Zentralmächte bildet jene europäische Macht, bei der die Wahrung der Interessen einzelner slawischer Völker liegt. Dies bezieht sich insbesondere auf die Südslawen, deren überwiegender Teil sich schon jetzt in der öster-

*) In dem von Italienern so begehrten Dalmatien waren nach der Volkszählung vom 31. XII. 1910 bloß 2,84 v. H. Italiener (sonst sogen. Sabiner), dagegen 96,19 v. H. Kroaten!

reichisch-ungarischen Monarchie befindet und die unter deren mächtigem Schutze auch ihre wirtschaftlichen Interessen am Adriatischen Meere werden wahren können, während das einzige Serbien, das sich vom moskowitzischen Panlawismus betören ließ, an dem Abgrunde angelangt ist, aus dem keine Rettung mehr möglich ist. Mit Serbien aber hat Rußland seinen letzten Posten unter den südslawischen Völkern verloren. Und es geschieht einem Staate ganz recht, der sich mit den Gegnern der Südslawen verbündete, der alle seine Völker unterdrückte und der schließlich dem größten von diesen, dem Dreißig-Millionen-Volke der Ukrainer, in brutalster Weise alle nationalen Rechte raubte.